

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hievon Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Anzeigen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 64.

Donnerstag, den 18. März

1909.

Der serbisch-österreich. Konflikt.

Es ist ein feiner Schachzug der serbischen Diplomatie, daß sie es vorzog, statt direkt mit Oesterreich-Ungarn über wirtschaftliche Konzessionen zu verhandeln, vielmehr Rußland und das hinter ihm stehende Europa zur Vermittlung aufzurufen. Hätte der serbische Ministerpräsident selbst in der Hofburg zu Wien erscheinen müssen, um sein Gewerbe vorzubringen, so hätte er wohl im Rückblick auf die Ungezogenheiten seines Ministeriums und besonders im Hinblick auf die unabweisbaren Kriegsdrohungen mit einem pater peccavi beginnen müssen. Das wäre nicht bloß ihm persönlich unangenehm gewesen; es hätte auch sein famoses Königreich in die schiefe Stellung des Bittstellers gebracht, dem man das Stück Brot mit einem Scheltwort verfalzen konnte. So wie jetzt die Dinge liegen — vorausgesetzt, daß der fein angelegte Plan gelingt — hält sich Serbien hübsch im Hintergrund und bleibt so lange hinter dem Staatskleid des Mitterländers Rußland verborgen, bis dieses die erwünschten Zugeständnisse ihm herausgeschlagen hat. Die Sache hat übrigens noch eine andere als die diplomatische Seite; es wäre, wenn wir nur schon einen Schritt weiter wären, im Interesse des Weltfriedens unter allen Umständen zu begrüssen, wenn die Konflikte zwischen zwei Einzelstaaten jedesmal europäisiert, oder durch Vermittlung eines oder mehrerer Dritter geschlichtet würden. Dieser Gedanke liegt auch einem bekannten Artikel der ersten Haager Konvention zu Grunde, wonach bei einem internationalen Konflikt irgend ein dritter Staat berechtigt sein soll, seine Vermittlung anzubieten und wobei keine der streitenden Parteien darin einen feindseligen Akt finden soll. Es ist aber bezeichnend für den Charakter unserer Zeit, wie selten man sich bei dem diplomatischen Schachspiel dieser friedlichen Vereinbarungen erinnert. Man pflegt eine Nacht gegen die andere auszuspielen und der einzelnen diplomatischen Aktion mit dem entsprechenden Waffengeklirr den nötigen Nachdruck zu verleihen, statt sich ganz einfach auf das Recht und seine im Haag festgesetzten Artikel zu berufen. Das hat auch Milovanowitsch verstanden; er schiebt Rußland in den Vordergrund, nicht weil dies nach der Haager Uebereinkunft das Richtige

ist, sondern einfach aus dem wenig erhabenen Grund, weil er damit der österreichisch-ungarischen Monarchie eher eine Parole bieten zu können glaubt, wenn er eine Großmacht gegen sie ins Feld führt, als wenn er nur die Macht seines eigenen Kleinstaates aufbieten könnte. Auf der anderen Seite ist es gleichfalls zu bedauern, wenn die deutschen Offiziere die „Norddeutsche Allgemeine“ und die „Königliche Zeitung“, statt sich der Europäisierung des in Frage stehenden Konflikts zu freuen, vielmehr dem Herrn Lehrenthal das Rückgrat zu härten suchen, daß er im Bewußtsein seiner Souveränität oder besser gesagt im tapferen Gebrauch des Faustrechts sich jede Vermittlung verbieten soll, um allein und direkt mit Serbien zu verhandeln. Es ist ja richtig, daß Handelsverträge und Eisenbahnanhschlüsse in der Regel zwischen beiden beteiligten Staaten allein ausgemacht werden, wenn aber Serbien, in der heißen Lage, in der es sich tatsächlich befindet, es wünscht, bei diesen internationalen Handelsgeschäften mit Oesterreich-Ungarn einen Unterhändler zu haben, so sollte das nicht so schwer genommen werden, als ob darin die ganze ungeheure Kriegsgesahr wieder verborgen läge. Ob Serbien in Wirklichkeit die Donaumonarchie dazu bringen will, die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch eine internationale Konferenz erst legalisieren zu lassen, scheint uns doch zweifelhaft zu sein, aber selbst, wenn das der Fall wäre, so finden wir darin nicht das friedbestrebende Verbrechen, das die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ darin sucht. Inwiefern soll denn Oesterreich dadurch in seinen Kreisen gestört werden, daß das von ihm geschaffene fait accompli von den Mächten schließlich noch feierlich anerkannt wird? Wir leben doch nicht wie die Wilden, wo jeder einfach tun darf, was er will, sind vielmehr in eine Staatengesellschaft eingegliedert, auf die es gilt, einige Rücksicht zu nehmen. Oesterreich-Ungarn hätte sich die ganze Schwierigkeit der Lage ersparen können, wenn es nicht den Berliner Vertrag, den es mit den andern europäischen Staaten gemeinsam unterzeichnet hatte, einseitig zerrissen hätte.

Krieg in Sicht.

Die durch die Haltung der Serben auf dem Balkan geschaffene Lage wird immer ernster und es hat den Anschein, daß wir am Vorabend eines österreichisch-serbischen

schon Krieges stehen. Die serbische Note hat, wie gemeldet, in Wien keineswegs befriedigt. Diese Note bildete die Antwort der serbischen Regierung auf die Anfrage des österreichischen Gesandten, des Grafen Jorgach, ob man in Belgrad geneigt wäre, mit der österreichisch-ungarischen Regierung in direkte Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zu treten. Die Antwort über diesen speziellen Punkt der österreichischen Anfrage ist ausgefallen, wie man sie voraussehen konnte: die Note weist darauf hin, daß es jetzt an Oesterreich-Ungarn sei, das bestehende Handelsprovisorium in den beiden Parlamenten zu verhandeln, nachdem die Stupschina dieses schon vor mehreren Monaten getan hat. Sollte jedoch Oesterreich-Ungarn infolge der Kürze der Zeit — das augenblickliche Provisorium läuft am 31. März ab — oder wegen seiner parlamentarischen Verhältnisse nicht in der Lage sein, den Handelsvertrag in den beiden Volksvertretungen durchsetzen zu können, so wäre die serbische Regierung gern bereit, den Vertrag provisorisch bis zum 31. Dezember 1909 zu verlängern. Soweit entspricht die Note vollständig den Anforderungen, die man an eine sachliche Behandlung der vom Grafen Jorgach aufgeworfenen Frage stellen darf. Graf Jorgach hat aber in seinem Gespräch mit Dr. Milovanowitsch noch andere wesentlichere Fragen berührt, und auf diese ist von der serbischen Regierung mit einem entschiedenen Nein geantwortet worden. Denn die Anfrage über den Handelsvertrag war lediglich die Einleitung für die wichtigere und entscheidende Frage, ob Serbien bereit sei, in seiner bisherigen Haltung gegenüber Oesterreich-Ungarn eine Aenderung einzutreten zu lassen, das heißt, ob es endlich die in Wien ersuchte Erklärung abgeben würde, daß es endgültig auf Bosnien oder einen Teil desselben verzichte. Auf diese Frage hat Serbien in seiner Note mit dem Hinweis auf die jüngst veröffentlichte Zirkulardepesche geantwortet, als derjenigen, die die Stellung der serbischen Regierung zur bosnischen Frage genau präzisieren. Ihr Inhalt ist ja bekannt: von Oesterreich-Ungarn wird da nichts verlangt, sondern alles der Entscheidung der Großmächte überlassen, vor deren Tribunal der serbisch-österreichische Konflikt gehöre. Somit ist der letzte Versuch, den Oesterreich-Ungarn gemacht hatte, um eine direkte Verständigung mit Serbien über die bosnische Frage zu erzielen, vorläufig mißglückt. Mißglückt, weil der diplomatische Schritt des Grafen Jorgach nicht allzu geschickt gewählt war, aber auch mißglückt, weil die serbische Regierung offenbar entschlossen

Um eine Ehe glücklich zu machen, bedarf es weit mehr der Uebereinstimmung der Charaktere als der Harmonie der Seelen.
Mantegazza.

Opfer der Tücke.

Von Elise von Gehrmann.

(Fortsetzung.)

Aufweinend warf sich die schöne Frau auf den Divan, einen Herzkrampf heuchelnd. Die alte Sonja mußte kommen und Kompressen aufs Herz legen und Tropfen bringen. Der Vater und Serge betrachteten Radia kühl und herausfordernd.
„Ich gehe fort, Vater, und bitte um deine Einwilligung!“
Praskowja erhob sich halb, stützte ihr Haupt auf die Hand und sprach:
„Feodor, ich glaube, es ist das Beste, erlaube es ihr! Bei deinem Aeußern, Radia, kannst du ruhig gehn. Dir drohen keine Gefahren, wie sie den Schönen unseres Geschlechts (sie warf beiden Männern schmachtende Blicke zu) gefährlich werden können. Feodor, es ist gut, wenn sie fortkommt, sie würde nur die Jungen gegen mich aufregen, und dann hätten wir nie Frieden!“
Feodor seufzte. Es war ihm doch traurig, das Kind wieder fortlassen zu sollen. Aber seine Ruhe und seine schöne Frau gingen ihm über alles.
„Komm' in mein Zimmer“, sagte er und ging Radia voran, ihr galant die Tür aufhaltend.
„Papa“, rief die arme Radia drüben und warf sich angstvoll in seine Arme, „guter Papa, hast du mich lieb?“
Rührend flehten ihre Augen um Antwort.
Er sah sie mit kummervoller Miene an, streichelte sie und sagte:
„Mein Töchterchen, wozu hast du all das angefangen? Hättest du es gemacht wie ich! — „Leben und leben lassen“ ist mein Grundsatz, Unangenehmes nicht sehen oder übersehen.“
„Aber, Papa, das ist doch kein Leben. Höre, morgen früh fahre ich ab. Ich studiere in Zürich mit mehreren

Pensionsfreundinnen Medizin. Vielleicht erringe ich dort das Arztdiplom. Nicht, Väterchen, das würde dich freuen? Und dann wäre doch für deine arme Radia gesorgt.“

Der Vater schritt an den Wandschrank und öffnete ihn langsam.

„Hier, Radia, sind die Depotscheine. In Petersburg liegt dein Vermögen auf der Bank; ein so junges Ding von achtzehn Jahren kann das nicht selbst verwalten. Jetzt gebe ich dir zweitausend Rubel und du bekommst diese Summe in jedem Vierteljahr ausbezahlt. Aber möchtest du nicht doch lieber versuchen, dich mit deiner Stiefmutter gutzustellen und bei uns bleiben? Versprich mir dann.“

„Mein lieber Vater, das kann ich nicht, nach dem, was heut im Boulevard vorfiel — unmöglich! — Laß mich darüber schweigen. Morgen reise ich ab.“

Mit Dank empfing sie die zweitausend Rubel und ging dann nach oben in ihr Zimmer.

Sonja, die doch von Alex alles erfahren hatte, wartete schon und weinte heiße Tränen. „Könnte ich doch mit dir. Aber weißt du, seit achtzehn Jahren erhielt ich meinen Lohn nicht; der liegt im Wertschrank des Herrn. Der Herr meint, es sei besser, wegen der Diebe, und er hat sicher recht. — Dich so allein ziehen lassen zu müssen! Doch was hilft es, mein Leben gehört dem Herrn und dem Hause, ich kann hier nicht fort!“

„Gute Sonja, auch ohne dich werde ich nie verlassen sein, ich gebe zu Luba und Stephan d'Andreef nach Zürich, das sind treue Freunde.“

„Stephan wird dann dein Bräutigam.“
„Aber liebe Sonja, Stephan ist mir wie ein Bruder. Nie darfst du so von ihm und mir denken. Ich will der Wissenschaft leben! Und nun packen wir, denn morgen früh gehe ich fort.“

Abends, während man unten wieder Gäste empfing, und das laute Treiben aufs neue begann, sah die alte Dienerin zum letztenmal um Radias Bett und betete wie früher mit ihr. Dann zog sie ein kleines Kreuzchen, das sie am Hals trug, hervor und legte es in Radias Hand: „Bewahre das gut! Deine selige Mutter gab es mir einst, es ist ein geweihtes Amulett, und damit es nicht in fremde Hände kommt, wenn ich sterbe, gebe ich es dir

heute mit. Ein neues Band habe ich auch daran befestigt.“

„Liebe, gute, einzige, wie danke ich dir“, schluchzte Radia. „Ich hoffe, dich noch einmal wiederzusehen.“
„Papa läßt dir auch Gutenacht sagen und sendet dir den Hobeipfel deiner Mutter, damit du nicht frierst“, bestellte Sonja.

Der Schlitten war vorgefahren; man hängte die Glocken jetzt noch ab, damit die Herrschaft nicht in ihrem Schlaf gestört werde.

Radia schlich im Hobeipfel, von Sonja begleitet, hinunter. Sie wollte die Eltern nicht wecken, und von selbst erwachte niemand. Es war besser so. Wozu dem Vater seine erwünschte Ruhe nehmen?

Auf dem Bahnhofe in Kasnojarsk trank sie mit Sonja Tee, Ivan erhielt seinen Grog. Nachdem Radia am Schalter ihr Billet gelöst hatte, schenkte sie Sonja und Ivan jedem noch zwanzig Rubel, damit sie nicht alles im Wertschranke des Herrn haben sollten, und bestieg den Zug, der sie aus dem Vaterlande nach der freien Schweiz entführte!

2. Kapitel.

In der Residenz des Hessenlandes.
„Dammstadt!“ Das „R“ wurde vom Schaffner verschluckt, der eilig die Warteitäre des eben ankommenden Zuges aufriß.

Nun entströmte demselben eine Anzahl Menschen jeden Standes. Das Bahnhofgebäude war zum Teil mit Teppichen, Fahnen, Pflanzen und Guirlanden geschmückt. Einige jovial aussehende Herren in Zivil, in Gruppen und einzeln stehend, missterten die Menge. Gerade der unnatürliche Gleichmut, den sie zur Schau trugen, und das harmlose Gesicht, das sie absichtlich zeigten, verriet die russischen Geheimpolitisten.

Aus einem Waggon dritter Klasse stiegen zwei Herren und eine Dame. Sie war schwarz gekleidet und unscheinbar von Gestalt. Die beiden Begleiter, Studenten, Stephan d'Andreef und Dimitri Koujowlew, halfen ihr und riefen fröhlich in russischer Sprache: „Da kommen wir ja gerade zur rechten Zeit, Radiesda, ich nehme deine Tasche, und wir lassen das große Gepäck hier auf der Bahn, bis wir Wohnung gefunden haben!“

ist, bei ihrer vorher gefassten Haltung zu beharren und in keinerlei direkte Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn zu treten.

Durch diese erneute Feststellung der serbischen Haltung brauchte sich zunächst die Krisis, in der das alte Europa jetzt bald ein halbes Jahr lebt, nicht zu verschlimmern. Denn an dem tatsächlichen Stand der Dinge hat die letzte Note nichts geändert. Und doch ist eine Verschlimmerung eingetreten, da man in Wien mit offenbarem Unwillen die letzte serbische Regierungserklärung aufgenommen hat. Davon legen folgende Wiener Telegramme Zeugnis ab:

Wien, 16. März. Aus allererster Quelle verlautet, daß die Mobilisierung der zunächst in Betracht kommenden Armeekorps in Bosnien, der Herzegovina und Dalmatien noch heute verfügt werden wird. Dieser Befehl bedeutet die sofortige Einberufung der Ergänzungsmannschaften und die Annahme des vollen Kriegszustandes beim 15. Korps in Serajewo und beim Militärkommando in Zara. Für die nächsten Tage steht die Mobilisierung des 7. Korps in Temeswar, des 12. in Hermannstadt und des 13. in Agram bevor. Außerdem dürften noch das 9. Korps in Leitmeritz und Teile des 8. Korps in Prag mobilisiert werden.

Wien, 16. März. Von den Truppen, die heute mobilisiert wurden, gehören 16 000 Mann nach Wien, 5000 nach Inaim, die übrigen nach anderen Teilen der Monarchie; im ganzen 40 000 Mann. Von Wien ist bereits ein großer Teil der Mannschaften abmarschiert, die übrigen folgen morgen nach.

Wien, 16. März. Die Mobilisierung macht sich bereits in allen Kreisen der Bevölkerung fühlbar. So sind bei der elektrischen Straßenbahn allein 400 Mann einberufen worden. Auch viele Studenten haben Einberufungsorder erhalten. In den Einberufungen wird jedoch nicht von Mobilisierung gesprochen, sondern von einer „Waffenübung auf unbestimmte Zeit.“ Von Wien ist heute auch die Feldpost nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Auch in Ungarn wird mobilisiert und in Belgrad wird der Ausbruch des Krieges als eine selbstverständliche Tatsache angesehen. Nach einer Meldung aus Petersburg habe die Reichsduma beschloffen, eine Konferenz mit dem Kriegsminister abzuhalten, um über Maßregeln zu beraten, die sofort zu ergreifen wären, um Rußland kriegsbereit zu machen. Die Duma sei bereit, die weitestgehenden Forderungen für den Kriegsminister zu bewilligen. Weiter wird gemeldet, Serbien habe 60 Millionen Francs bares Geld zur Verfügung, das aus der russischen Staatskasse gelassen sei. Nach anderen Meldungen würde Serbien auf eine Waffenunterstützung seitens Rußlands nicht hoffen dürfen.

Am vernünftigsten in diesem allgemeinen Kriegszustand benimmt sich ein Teil der Mitglieder aller Fraktionen der russischen Duma. Diese unterzeichneten ein von dem Abgeordneten Kallatow ausgearbeitetes, an alle Parlamente der Welt gerichtetes Schreiben, in dem es heißt: Angesichts nahender drohender Ereignisse erfüllen die Dumaabgeordneten ihre Pflicht, indem sie den letzten Versuch machen, ein Weltunglück abzuwenden. Sie wenden sich daher an die Weisheit der Abgeordneten sämtlicher gesetzgebenden Versammlungen der Kulturwelt. — Nicht immer kommt Gutes aus Rußland. Diesen Vorschlag aber möchten wir aufs Nachdrücklichste unterstützen und hoffen, daß auch die deutsche Regierung ihren ganzen Einfluß aufwendet, um einen Krieg abzuwenden, der dem Stande der heutigen Zivilisation nicht mehr würdig ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März.

Am Bundesratstisch Staatssekretär v. Schön, Landwirtschaftsminister v. Arnim. Auf der Tagesordnung steht zunächst die

3. Lesung des Weingesetzes.

In der Spezialdiskussion wünscht Abg. Müller-Herold (fr. Sp.) als Endtermin für die Föderung den 31. Januar.

Abg. Dahlem (Ztr.) den 31. Dezember gemäß dem Beschluß der zweiten Lesung.

Dieser wird angenommen. — Zu § 6a, der in der Diskussion mit § 6b verbunden wird, beantragen die Abgg. Koeren und Erzberger (Ztr.), daß der Verschnitt nur nach einem Anteil benannt werden darf, wenn dieser überwiegt. Die Angabe einer Weinbergslage soll nur dann zulässig sein, wenn der aus ihr stammende Teil ungezuckert ist. Nach § 6b soll ein Verschnitt von deutschen mit ausländischen Weinen nicht als deutscher Wein bezeichnet werden dürfen. Einem Antrag Erzbergers (Ztr.) zufolge wird zuerst sagweise über § 6b und dann über § 6a abgestimmt.

Abg. Frhr. Deyl zu Herrnsheim (ntl.) wendet sich gegen den Antrag Koeren-Erzberger. Wollten die verbündeten Regierungen auf ihrem „Unannehmbar“ gegenüber dem jetzigen Beschluß bestehen, so sei vielleicht eine nochmalige Kommissionsberatung angezeigt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Erzberger (Ztr.), Dr. Köstle (konj., B. d. L.), Dr. David (Soz.), Vogt-Grätschheim (B. d. L.), Dove (fr. Bgg.), Stauffer (B. d. L.), Wallenborn (Ztr.) und nachdem auch Regierungskommissar Frhr. v. Stein für den Antrag Koeren-Erzberger eingetreten ist, wird der 1. Satz des § 6b gegen die Stimme des Abg. Frhr. Deyl zu Herrnsheim, abgelehnt, der 2. Teil mit großer Mehrheit angenommen. Mit schwacher Mehrheit wird zu

§ 6a der Antrag Koeren-Erzberger und mit dieser Änderung der § 6a im ganzen angenommen.

Paragraf 19 wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Schellhorn (ntl.) angenommen.

Sodann wird der Rest des Gesetzes ohne Debatte und schließlich das Gesetz im ganzen mit den vorher angenommenen Änderungen mit sehr großer Mehrheit genehmigt.

In dritter Beratung wird der Gesetzentwurf betreffend Doppelbesteuerung nach den Beschlüssen der 2. Lesung angenommen.

In der fortgesetzten Etatsberatung wird der Etat des Reichsmilitärgerichts mit den Abstrichen der Kommission genehmigt und sodann der Heeresetat beraten, wobei von verschiedenen Rednern der Luxus der Offiziere kritisiert und von Seiten des Zentrums die Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch bei der Kavallerie verlangt wurde.

Rundschau.

Aus den Kommissionen des Reichstags.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde bei den einmaligen Ausgaben für den Neubau einer Proviantamtsanlage mit Bäckerei in Stuttgart als zweite Rate 400 000 Mark genehmigt; 28 000 Mark wurden gestrichen. Für die Kavalerieschießanlage in Stuttgart wurden 1,5 Millionen Mark als zweite Rate genehmigt. Zum Neubau einer evangelischen Garnisonskirche in Ulm wurden Mk. 175 000 als weitere Rate bewilligt.

Die Finanzkommission des Reichstags erledigte die erste Lesung des Brauenergesetzes, nachdem sie u. a. eine Resolution der Nationalliberalen angenommen hatte, wonach die Bedingungen für Gewährung des Steuerkredits erleichtert werden sollen und eine dementsprechende Verordnung erlassen werden soll und nachdem sie auf Antrag der Reichspartei und der Nationalliberalen die Grenze, bis zu der das Bier von Gemeinden besteuert werden darf, auf 65 Pfg. für 1 Hektoliter Bier festgesetzt hatte. Für geringwertige Biere darf die Abgabe nicht mehr als 30 Pfg. für 1 Hektoliter betragen.

Warum unsere Kohlen so teuer sind.

Trotz der ungünstigen Schiffsverhältnisse hat man im Februar wieder 17,7 Millionen Doppelzentner deutscher Steinkohlen ins Ausland geworfen. Obwohl zu gleicher Zeit die Förderung erheblich eingeschränkt wurde, — im Ruhrbezirk z. B. ging die Waggengestellung um 12,4 Prozent zurück — sind die Lagerbestände derart angewachsen, daß ihre ziffermäßige Höhe vielfach als Geschäftsgeheimnis behandelt wird. Aber trotz alledem hält das Kohlen Syndikat an seiner verhängnisvollen Preispolitik fest und beizt sich nicht einmal, seinen Unternehmern, den sogenannten Kohlenhandelsgesellschaften, den allzu reichlich gefüllten Millionenkorb höher zu hängen.

Es genügt nämlich nicht, daß das Syndikat in einer Zeit, wo die Bergarbeiterlöhne bereits um 10 Prozent herabgedrückt sind, die Kohlenpreise krausphast hoch hält, die Unterfundikate machen nach wie vor ihren besonderen Aufschlag, der pro Wagon 5 Mark betragen soll, in Wirklichkeit aber 7 bis 10 Mark, manchmal sogar 15 Mark beträgt! Bedenkt man, daß allein im Ruhrbezirk der Versand sich monatlich auf 5—600 000 Wagons beläuft, so kann man sich den Verdienst der Kohlenhandelsgesellschaften einigermaßen herausrechnen. Man wird dann auch nicht erstaunt sein, wenn in einem niederdeutschen Blatt behauptet wird, der Jahresverdienst eines in Kassel ansässigen Gesellschafters übersteige eine Million Mark.

Manche dieser Herren verdienen aber nicht nur an den Bechen und an den Unterfundikaten, sondern auch noch an der Fracht. Zu einer Zeit, wo englische Kohlen um 1,80 Mark von Rotterdam nach Mannheim verfrachtet wurden, bezogen Reedereien, die an einer Kohlenhandels-gesellschaft beteiligt sind, für den Transport von Syndikatskohlen 2,50 Mark! Während sich das deutsche Reich in bitterer Finanznot befindet und nicht weiß, wo es neue Einnahmequellen erschließen soll, sind die Kohlenverbraucher genötigt, allein dem Kohlen Syndikat und seinen Unterfundikaten einen Tribut von ungezählten Millionen zu entrichten.

Kein Wunder, wenn sich die Industrie dagegen aufbäumt und nach Möglichkeit vom Syndikat unabhängig zu werden versucht. Der Düdelinger Eisenhütten-Aktienverein und die Firma Gebr. Köchling haben mit der Vereinigungsgesellschaft im Ruhrrevier und mit dem Schweizer Bergwerksverein mehrjährige Abschlüsse gemacht, und andere große Werke, wie die Konradhütte, Charlottenhütte und Rolandschütte haben sich für ihren Kohlenbedarf auf mehrere Jahre beim Fiskus gedeckt, wobei letzterer nicht bloß Aschen- und Wassergehalt garantierte, sondern auch günstige Preisbedingungen gewährte. In Rotterdam aber werden fortgesetzt ungeheure Mengen englischer Kohlen nach dem Oberrhein verfrachtet!

Eine neue sozialistische Partei in Holland.

In einer stark besuchten Versammlung in Amsterdam schritten die Marxisten zur Gründung einer neuen sozialistischen Partei, der sich sofort 400 Mitglieder angeschlossen und das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei übernahm, wie Gorter ausführte, aus der Zeit, als die Partei noch an ihr Programm glaubte. Vorsitzender wurde Wynkoop. Das Parteiorgan ist die „Tribune“, deren Aufhebung der sozialistische Kongress in Dordrecht gefordert hatte. Eventuell wird die abgefallene sozialistische Partei bei den Wahlen zur Kammer im Mai eigene Kandidaten aufstellen, wodurch eine Zersplitterung der sozialistischen Stimmen unausbleiblich scheint.

Der Schah gibt nach.

Die andauernde Gärung in Persien hat, wie die Petersb. Tel.-Ag. aus Teheran meldet, den Schah veranlaßt, Vorkehrungen zur Beruhigung des Lan-

des zu treffen. Ein zu diesem Zweck unter Vorsitz des Prinzen Saib es Saltanah abgehaltener Ministerrat hat sich dahin ausgesprochen, Stadtbürger verschiedener Klassen mit der Ausarbeitung der Grundlagen einer Konstitution zu betrauen. Der Schah genehmigte darauf den Vorschlag des Ministers des Äußern, einen Bürgerrat von 60—70 Personen zu ernennen, der mit seinen Arbeiten in den nächsten Tagen beginnen soll.

Tages-Chronik.

Erfurt, 17. März. Im hiesigen Krankenhaus liegen 48 Typhuskranke. Ursache der Epidemie ist eine Milzinfektion. Drei Personen sind gestorben.

Berlin, 17. März. Wie neuerdings verlautet, wird das Kaiserpaar, entgegen früheren Meldungen, in der ersten Aprilwoche nach Korsu gehen.

Berlin, 17. März. Der Hofschauspieler Matkowski ist gestern abend gestorben.

Berlin, 16. März. Dem Reichstag ist die ihrer Tendenz nach schon bekannte Novelle zum Strafgesetzbuch heute zugegangen.

Strasbourg, 16. März. Bei der heutigen 3. Lesung des Etats im Landesauschuss erklärte der Unterstaatssekretär der Finanzen, Köhler, die Regierung sei mit dem Hause einig, daß bei der Reichsfinanzreform der Boden der Besitzsteuer nicht beschritten werden solle und daß er nach dieser Richtung hin im Bundesrat wirken werde.

Petersburg, 16. März. Die Verhandlungen, die in den letzten Tagen in Petersburg mit Rifaat Pascha über die bekannten Vorschläge einer russischen Finanzvermittlung zwischen der Türkei und Bulgarien stattgefunden haben, sind gestern mit der Unterzeichnung des Protokolls beendet worden.

Washington, 16. März. Die Tarifbotschaft des Präsidenten Taft führt aus, die wirtschaftlichen Zustände hätten sich in den letzten 12 Jahren geändert, daß eine Revision des Zolltarifs notwendig sei. Das jetzige Zollgesetz schaffe überdies nicht genügend Einnahmen zur Deckung der Ausgaben. Bis zum 1. Juli überschritten die Ausgaben die Einnahmen um 100 Millionen. Mit Rücksicht auf die Geschäftswelt sollte die Tarifvorlage baldmöglichst angenommen werden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat am 4. d. M. die Beförderung des Hauptmanns v. S. zum Major und die Beförderung des Hauptmanns v. S. zum Major befördert.

Vom Reichsluftschiff.

Gute Landung auf festem Boden.

Bei wunderbarem Frühlingswetter hatte sich Dienstag früh ein zahlreiches Publikum auf dem Areal der Luftschiffbau-Gesellschaft eingefunden. Generalleutnant v. Lynder, Major Groß, der Zeppelinische Ingenieurstab und die Hilfsmannschaften aus der Manzeller Werft, sowie etwa 60 Mann Militär waren ebenfalls anwesend, um das Reichsluftschiff 31 zu empfangen. Um 8 Uhr 35 Minuten tauchte es hinter dem Waldstück von Woggershausen auf, nahm sofort die Richtung auf die Landungsstelle, die es um 8 Uhr 40 Minuten in weitem Bogen umfuhr, und war nur in einer Höhe von 30 Meter. Das Luftschiff fuhr schließlich der Hochstraße entlang und nach verschiedenen Manövern wieder dem See zu, wo es den Blicken entwand. Um 8 Uhr 45 Minuten tauchte der 3. 1 zum zweitenmal hinter den Obstbäumen auf. Fortwährend strömten Neugierige hinzu. Die Motore setzen plötzlich still, die Luftschrauben surren nicht mehr. Um 8 Uhr 50 Minuten hatten die Soldaten das Fahrzeug an den herabgeworfenen Tauern erfaßt, worauf es langsam auf dem Boden niedergezogen wurde, mit Hurraufen von der Menge begrüßt. Die Landung vollzog sich glatt und sicher. Graf Zeppelin führte das Kommando. Er rief den Soldaten durch sein Sprachrohr die Befehle zu. Leider ist beim Niederfahren das linke hintere Höhensteuer in dem Gezwieg eines Obstbaumes hängen geblieben und demoliert worden; trotzdem erfolgte die Rückfahrt zur Ballonhalle nach vollständigem Aufenthalt auf festem Boden glatt und sicher.

Die Erste Kammer hat am Dienstag die Beratung der Bauordnung fortgesetzt. Erledigt wurden die Art. 4b bis 6; die Abstimmung über die Art. 6, 6a und 6b wurde ausgesetzt. Das Haus erklärt sich im übrigen mit den Anträgen der Kommission einverstanden und es kam nur hinsichtlich der redaktionellen Fassung einigemal zu unwesentlichen Erörterungen, an denen sich außer dem Berichterstatter der Minister des Innern Dr. v. Bischof, sowie Mitberichterstatter Geh. Rat von Heß beteiligten. In Art. 6 sind u. a. Bestimmungen über die öffentl. Auslegung der Ortsbaupläne enthalten. Von den Anforderungen der Gesundheit des Verkehrs u. sowie von der Erhaltung schöner Straßen- und Landschaftsbilder handelt der Art. 6a, dem das Haus in der von der Abgeordneten-Kammer beschlossenen Fassung in seinem ersten Abf. beitrug. Im übrigen hat die Kommission der Ersten Kammer in ihrer Beratung des Entwurfs und in ihrer Beschlußfassung sehr gründliche Arbeit geleistet und namentlich in dieser ersten Art. des Entwurfs, die teilweise grundlegende Bedeutung haben, wenigstens in der Fassung der einzelnen Bestimmungen nur wenig so belassen, wie es aus den Beratungen der Abgeordneten-Kammer hervorging. Die Art. 5b und 5c betreffen die Baupflicht, deren Voraussetzung, und Art und Weise ihrer Verhängung durch die von der Kommission vorgeschlagenen Fassung genau umschrieben sind. Das Haus stimmt auch hier den Kommissionsanträgen debattelos zu.

Ein Aussichtsturm vor der Zwangs- versteigerung.

Man schreibt dem „Beob.“:

Die vorletzte Station an der Bahnlinie Stuttgart-Calw ist Althengstett. 20 Minuten vom Bahnhof entfernt befindet sich ein den Touristen und Naturfreunden noch nicht oder doch wenig bekannter Aussichtspunkt, einer der schönsten Punkte Schwabens: der Jägerberg. Der Berg ist jederzeit auf stets trockenen Wegen ohne besondere Anstrengung vom Bahnhof aus zu erreichen. Auf seinem Scheitel wurde im Vorjahr ein 23 Meter hoher Aussichtsturm erstellt, von dem man eine prächtige Rund- und Fernsicht genießt über den Schwarzwald, die Alb, die Gäu- und Filderebene, die Stuttgarter- und Solituder-Berge und einen Teil der Welzheimer- und Löwensteiner-Berge. Um die Fremden auf diesen herrlichen Punkt aufmerksam zu machen, wurde der Turm erstellt. Leider war der Besuch im verfloßenen Jahre ein äußerst minimaler; so daß nur wenig Beiträge und Eintrittsgelder eingingen. Die Kosten des Turmes, die sich auf 2000 Mark belaufen, müssen aber sämtlich durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Die Interessenten von Althengstett und Umgegend haben sich auch nicht schlecht finden lassen und haben durch freiwillige Beiträge ca. 800 Mark aufgebracht (es befinden sich darunter Beiträge vom Schwarzwald-Bezirks-Berein Calw 125 Mark, Forzheim 50 Mk., Altverein Bezirks-Berein Leonberg 10 Mk.), was dankend erwähnt sein soll.

Nun sollen aber die restierenden 800 Mark vollends bezahlt werden, andernfalls der Turm zwangsweise auf den Abbruch verkauft werden muß. (Bis jetzt wurde der Turm weder von der Gemeinde Althengstett, die einen hohen Beitrag bewilligt hat — auch die Gemeinde Gochingen hat 25 Mark zu den Kosten beigetragen — noch von irgend einem Verein übernommen.)

Im Interesse aller Naturfreunde, Touristen und Kurgäste, die unser schönes Ragoldtal besuchen, dürfte es gelegen sein, daß dieser prächtige Aussichtspunkt seines Schmuckes, eben des Turmes, nicht beraubt wird. Dazu bedarf es aber teils freiwilliger Beiträge, teils eines starken Besuches des Turmes seitens der Touristen, insbesondere der Mitglieder des „Schwäb. Altv. Vereins“ und des „Württ. Schwarzwald-Bereins“. Vom Turme aus lassen sich noch ganz interessante Fufsturen machen über Stammheim nach Teinach und Javelstein, über Calw oder Hirau nach Wildbad, über Neuhengstett nach Liebenzell und Schömberg etc.

Stuttgart, 16. März. Direktor v. Straßer, der verdiente Senior in der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, ist in den Ruhestand getreten. Direktor v. Straßer war ursprünglich Finanzbeamter, trat im Jahre 1868 in den Eisenbahndienst ein, und hatte das Personalreferat inne, dem er bis in sein 73. Lebensjahr mit beneidenswerter Mäßigkeit und Schaffensfreude vorgestanden hatte. Als ein Mann von scharfem Verstand, klarem Blick und einem reichen Wissen, war er eine energische, tatkräftige und in sich abgeschlossene Persönlichkeit, die in stiller Zurückhaltung und Gewissenhaftigkeit die ebenso erfolgreichen und doch unanfechtbaren Aufgaben eines Personalreferenten bewältigt hat. Nicht immer hat er es allen Recht gemacht und oft ist ihm hiewegen öffentlich Unrecht geschehen; denn in einem mit so vielen mehr oder minder berechtigten Sonderbestrebungen durchzogenen Beamtenkörper, wie ihn die Verkehrsbeamten bilden, werden immer einige Kategorien die unbedrängten und benachteiligten bleiben. Direktor v. Straßer zeichnete sich besonders durch Rechtfertigung, unparteiische Ueberzeugungstreue und als ein Mann von Takt aus. Als Nachfolger auf die Stelle eines Personalreferenten nennt man Oberfinanzassessor Binder, dem man allenthalben Vertrauen entgegenbringt.

Stuttgart, 17. März. Schriftsteller Theodor Göbel hier begehrt heute seinen 80. Geburtstag. Göbel hat sich als Lehrer, Berater und Historiker des Buchdruckerwesens große Verdienste erworben, die in Fachkreisen hoch gewertet werden. Vom Sechsten weg hat er sich in langen Wanderjahren umfassende Kenntnisse erworben und sich zu einem hervorragenden Fachschriftsteller entwickelt, der in einer langen Reihe von Fachblättern seine reichen Erfahrungen niedergelegt hat. Viele Jahre beteiligte sich Göbel als Redakteur am „Journal für Buchdruckerkunst“, in vier Auflagen von Meyers großem Konversationslexikon sind die Aufsätze über die graphischen Zweige aus seiner bewährten Feder hervorgegangen. Ferner ist an sein groß angelegtes Werk „Die graphischen Künste“ zu erinnern, an seine Werke über den Erfinder der Schnellpresse Friedrich Koenig, deren eines in französischer Sprache erschien und noch sehr viele andere Schriften, die ihm als gewandten Fachmann und Schriftsteller erkennen lassen. Mögen ihm noch viele Jahre geistiger und körperlicher Mäßigkeit genährt sein. Sein Heimatort Kamenz in Sachsen, wo er im Borort Selenau geboren ist, hat ihm schon vor einer Reihe von Jahren zum Ehrenbürger ernannt. Im Herbst 1903 konnte er unter allgemeiner Teilnahme seiner Fachgenossen sein 60jähr. Berufsjubiläum begehen.

Oberdorf am Jpf, 16. März. Nachdem die am 15. Januar ds. Js. erfolgte Wahl eines Ortsvorstehers von der Kreisregierung Ulmungen für ungültig erklärt wurde, hat zufolge Anordnungen der zuständigen Behörde am 2. April ds. Js. eine nochmalige Wahl stattgefunden. Die Wahltagung hat bereits wieder sehr heftig eingeleitet. Herr Oberamtssekretär Striefler aus Reeresheim und Herr Sparkassier Bendele aus Langenau treten nochmals als Bewerber auf.

Gmünd, 15. März. Die Versammlung von Interessenten für Kraftwagenverbindungen zwischen den Bezirken Gmünd und Gaildorf beschloß vorerst die Errichtung folgender Linien anzustreben: Gmünd - Mutlangen - Spraitbach - Schwendi - Gaildorf und Gaildorf - Freilshofen - Mittelbrunn - Gschach - Göggingen - Leinzell - Herkles - Gmünd, mit je zwei Fahrten täglich hin und zurück. Zur weiteren Behandlung wurde ein Komitee gebildet.

Friedrichshafen, 17. März. Ein hübsches Borkommnis, das den Grafen Zeppelin als Kinderfreund kennzeichnet, spielte sich gestern während des Aufenthalts des Luftschiffes auf festem Boden ab. Der kleine Fritz Umland, Patenkind des Grafen, befand sich ganz in der Nähe der Gondel. Als ihn sein Pate erblickte, rief er ihn lachend heran und hob ihn zu sich in die Gondel. „Mitnehmen kann ich dich aber nicht, denn du bist viel zu schwer, kleiner Bub“ sagte er, und reichte ihn dann nach einigen Minuten wieder hinaus in die Arme seiner Mutter.

Nah und Fern.

Am Montag vormittag fiel in einer Küche eines Hauses der Tunzhofstraße in Stuttgart ein einjähriger Knabe, der mangelhaft beaufsichtigt war, in einen mit einem Tuch überdeckten, mit heißem Wasser gefüllten Zuber. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, denen es Dienstag abend in der elterlichen Wohnung erlegen ist.

Das sechsjährige Kind der Witwe Neubauer in Steinheim Otl. Marbach geriet dieser Tage unter den von seinem älteren Bruder geführten Steinwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb. Das Kind litt an epileptischen Anfällen und scheint in einem solchen Anfall vom Wagen gestürzt zu sein.

Dienstag abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde auf dem Marienplatz in Stuttgart ein ca. 4 Jahre altes Kind von einem Ziegelsteinfahrzeug überfahren und war sofort tot.

Eine lebenswürdige Gattin ist eine Frau in Mündingen Oberamt Ehingen a. D., die ihren zu spät aus dem Wirtshaus heimkommenden Mann ausschloß, wodurch er genötigt wurde, in der Scheuer zu übernachten. Dort ist er in der kalten Nacht erstorben.

Der Vorarbeiter Schachner aus Niederbayern, der am Abend des 11. März in Unterelsheim an der Schult-Heimwiese einen Raubmordversuch verübte und dann flüchtete, ist in München verhaftet und nach Ulm eingeliefert worden.

Aus dem Schwarzwald wird gemeldet: Im Schwarzwald hat sich der Bitterungsanfall dieser Tage besonders unangenehm fühlbar gemacht. Nachdem durch das günstige Wetter mit den Schneevorräten einigermaßen ausgeräumt worden war, gab es wieder einen Schneesturm und eine Menge Reuschnee. Ueberall mußten die Schneeschäufel wieder in Tätigkeit treten, ebenso die Bahnschlitzen.

In der Böhler Haide bei Hagen (Westf.) schmitt der 25jährige Arbeiter August Demming nach vorausgegangenem Differenzen seiner 18jährigen Frau den Hals ab und tötete sich dann selbst durch mehrere Stiche in den Hals. Das Paar war erst seit drei Monaten verheiratet.

Aus Grenoble wird gemeldet: Ein deutscher Leutnant namens Braun und ein Student aus Köln namens Matter sind bei einer Besteigung des Tetaberges in einen Abgrund gestürzt. Matter fand sofort den Tod. Braun konnte sich an einen Baum anklammern und verbrachte in dieser Lage die ganze Nacht, bis er am nächsten Morgen gerettet wurde.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 16. März. (Strafkammer). Unter der Anklage des Diebstahls und der Hehlerei standen heute die 19 Jahre alten Ausläufer Albert Bahn und Georg Kronmüller, der 20 Jahre alte Mechaniker Karl Lang, der 19 Jahre alte Tagelöhner Adolf Gerste und der Fahrradhändler Emil Klent vor der Strafkammer. Kronmüller schlich sich nachts mehrmals in die Lagerräume eines hiesigen Fahrradhändlers, bei dem er früher als Ausläufer angeheilt war, ein, und entwendete daraus eine große Menge Fahrradteile im Wert von 900 Mark. Die gestohlenen Sachen verkaufte er an Klent um etwa 200 Mark, mehrere Freilaufnaben schenkte Kronmüller dem Angeklagten Lang. Der Angeklagte Bohn sah in einer Fabrik eine Anzahl Magnetzylinder und übergab sie Gerste, der sie an Klent verkaufte. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände wurde bei Klent noch vorgefunden. Die Strafkammer verurteilte Klent wegen gewerbmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus, Kronmüller zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Bohn zu 6 Wochen, Gerste wegen Hehlerei zu zwei Monaten 15 Tagen und Lang wegen des gleichen Vergehens zu 2 Wochen Gefängnis.

Stuttgart, 16. März. (Strafkammer). Ein eigenartiger Fall beschäftigte die Strafkammer in zweiter Instanz. Der Igl. Forstwart Klopfer wurde im Oktober während eines Urlaubs von einem Jagdpächter zur Jagd im Botnanger Gemeinwald eingeladen. Klopfer schloß einen Hasen an, der in den angrenzenden Hofkammerwald hinüberflog. Forstwart Klopfer begab sich in den Hofkammerwald und während er nach dem Hasen suchte, kam der Forstwart Ketter hinzu und stellte Klopfer zur Rede; dieser gab auf Befragen seinen Namen an. Forstwart Ketter forderte Klopfer auf, den Wald zu verlassen, worauf Klopfer äußerte, er habe als Igl. Forstwart das gleiche Recht, in dem Wald zu bleiben, übrigens hätte er den Hasen dem Jagdpächter abgeliefert. Klopfer war in Uniform. Als Klopfer der wiederholten Aufforderung, den Wald zu verlassen, nicht nachkam, kündigte ihm Forstwart Ketter die Festnahme an und suchte ihn zum Wald hinaus zu schieben; dabei stemmte sich Klopfer mit den Füßen gegen den Boden. Forstwart Ketter erstatte Anzeige, woraufhin gegen Klopfer Anklage wegen unberechtigten Jagens und Widerstands gegen die Staatsgewalt erhoben wurde. Das Schöffengericht war jedoch der Ansicht, daß Forstwart Ketter nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes war, auch dem Angeklagten Klopfer nicht widerlegt werden könne, daß er den Hasen dem Jagdpächter habe abliefern wollen und erkannte auf Frei-

sprechung von der Anklage des Widerstands gegen die Staatsgewalt. Die Strafkammer kam aber gleichfalls zu einem freisprechenden Urteil. Das Verdict zweiter Instanz war der Ansicht, daß ein Befugnis zur vorläufigen Festnahme nicht vorlag, da es sich um einen in Uniform befindlichen Forstbeamten handelte und der Name festgestellt war.

Konstanz, 16. März. Die Strafkammer hatte vier Zwangszöglinge von Maria-Hof bei Pfäfers wegen Brandstiftung abzuurteilen. Der vierzehn Jahre alte Zwangszögling Diez legte am 10. September vor. Jahres auf dem Speicher der Anstalt Feuer, dem das Gebäude teilweise zum Opfer fiel. Zu der Tat verleitet ihn die drei Kameraden Wagner, Hader und Jeger. Diez wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, da ihnen die Erkenntnis der Strafbarkeit des Handelns fehlte. Die tragische Seite des Falles ist folgende: Während des Brandes entwich der 14jährige Zwangszögling Karl Pfeiffer aus der Anstalt. Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf ihn. Pfeiffer bekannte sich auch, nachdem er ergriffen worden war, als Brandstifter, lediglich um aus der Anstalt fortzukommen. Selbst die gegen ihn ausgesprochenen drei Jahre Gefängnis vermochten ihn nicht von seinem Geständnis abzubringen. Der wahre Sachverhalt kam erst nach längerer Zeit durch eine Mitteilung des Jeger an den Anstaltsdirektor ans Tageslicht.

Bermischtes.

Auf abenteuerlichen Wegen.

Einer frechen Hochstaplerin ist die Verwaltung des evangel. Vereinshauses „Charlottenheim“ in Stuttgart zum Opfer gefallen. Vor 6—7 Wochen kam in das Heim eine elegant gekleidete Dame, die sich unter dem Namen Frau v. Kieben vorstellte und ersuchte, in das Heim, in dem meist nur junge Mädchen von auswärts, die in hiesigen Geschäften in Stellung sind, wohnen, aufgenommen zu werden, da sie beabsichtige, ebenfalls ein solches Heim in Berlin zu gründen resp. in ein solches einzutreten, vorher wolle sie aber die Einrichtungen dergartiger Heime kennen lernen. Gleich zu Anfang verstand es die Schwindlerin, die sehr selbstbewußt auftrat, sich in das Vertrauen der aufsichtführenden Schwestern einzuschmeicheln, sodaß sie bald Vertrauens- und Aufsichtsperson war und mit ganz besonderem Respekt behandelt wurde. Sie erzählte von ihrer Familie, ihrem Gatten und ihren Kindern und soll die einzelnen Familienebenstage sehr üppig mit Sekt usw. gefeiert haben. Vor einiger Zeit verschwand ein Kassenschlüssel und trotzdem schöpften niemand Verdacht. Als ihr dann vor etwa 8 Tagen der Boden zu heiß zu werden schien, richtete sie ein Telegramm an sich selbst, in dem sie zur sofortigen Abreise aufgefordert wurde. Sie reiste dann auch ab unter Mitnahme von ca. 600 M aus der Kasse, den Legitimations- und den Wertpapieren einer Heim-Zusammenkunft und ohne ihre Schulden bezahlt zu haben. Vielleicht wäre der Verlust noch nicht einmal so bald entdeckt worden, wenn sich ihre Abreise nicht etwas sonderbar gestaltet hätte. Angeblich wollte sie nur bis Badnang fahren. Während sie aber eine Heiminsassin, die sie zur Bahn begleitet hatte, fortschickte, eine Bahnsteigkarte zu holen, benutzte sie die Zeit, um ein Billet nach Berlin zu lösen und zu verschwinden. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll man der Schwindlerin auf der Spur sein.

Gauner Findigkeit.

Wie man der Daktyloskopie, der Kunst, einem Verbrecher durch seine Fingerabdrücke auf die Spur zu kommen, ein Schnippchen schlägt, das zeigte sich jüngst in Wien nach Festnahme eines Verbrechers, des Handlungsgeliffen Alois Ohmeyer. Um keinen Fingerabdruck zu hinterlassen, hat sich Ohmeyer mit — Kautschuffingerlingen ausgerüstet. Er wurde verhaftet, als er bei der Gummiwarenfirma Herling, Mariahilf, einzubrechen versuchte. Der Einbrecher trug eine Ledertasche bei sich, die seine Werkzeuge enthielt. Man fand hier vor allem die fünf wie Handschuhe angelegbare Kautschuffingerlinge, die das Zurücklassen von Fingerabdrücken hintanhaltend sollten. Dann enthielt die Tasche eine Kassetten, die einen Schlüssel enthielt, dessen Ende eine Öffnung aufwies. In der Kassetten befanden sich überdies noch Nummern geordnet eine große Anzahl von Schlüsselbärten, die fast alle üblichen Schlüsselgrößen und Formen repräsentierten. Mit Mitt, der ebenfalls in der Werkzeuggtasche des Einbrechers gefunden wurde, machte sich Ohmeyer den Abdruck eines Schlosses, suchte sich dann den zu dem Abdruck passenden Schlüsselbart, den er in der Öffnung des Schloßes befestigte und ohne Gewaltanwendung konnte er jedes Schloß öffnen. Ging das Schloß schwer auf, so trüffelste er mit einer Spritze etwas Öl ein. Alle diese Werkzeuge pflegte der Gauner in seinem sorgfältig geordneten Handwerkskasten mit sich herumzutragen.

Heiteres.

— Deutlich. Madame: „Sie waren gestern abend mit einem Herrn im Garten, Anna!“ — Dienstmädchen (unschuldig): „Ja? Gnädige Frau werden wohl die beiden Vogelscheuchen für Menschen gehalten haben!“ — Madame: „Na, es ist gut so, nächstens werde ich besser aufpassen! Jedensfalls haben sich die beiden Vogelscheuchen geküßt — das weiß ich bestimmt!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttg., 15. März. Dr. Bredemant auf dem Hauptplatz war mit Pferden aller Art sehr stark besetzt, auch die Arbeiter und landwirtschaftl. Bediensteten waren und werden auf dem Hauptplatz zu sehen die Bredemant eine bedeutende Anzahl. Die Ausstellung der bekannten Halle Bredemant in der Lauballee vor vorgelagert. Die Ausstellung ist in der Lauballee vor vorgelagert. Die Ausstellung ist in der Lauballee vor vorgelagert.

Neuenbürg. Rechtsanwalt Liebing, welcher seit 1904 in Neuenbürg ansässig war, ist an einem Herzleiden in Tübingen, wo er die letzte Hilfe suchte, verschieden.

* **Mitteil verspätet.** Die am Sonntag im Hotel zum goldenen Löwen stattgefundene Generalversammlung der Vereinsbank Wildbad war von ca. 100 Personen besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorstand, Herrn Fr. Treiber, ergriff als Kontrolleur Herr Stadtschultheiß Böhner das Wort, indem er dem allgemeinen Bankbericht, wie jedes Jahr, ein Vorwort voraussandte. Er streifte das vergangene Geschäftsjahr, welches mit einem hohen Zinsfuß (7 1/2 Proz.) der Reichsbank anfang und mit

einem anderen von 3 1/2 Proz. endete, und dann den Grund, welcher die Krisis heraufbeschworen hatte. Auch unsere kleinen Holzsägewerke hätten unter dieser Krisis wieder schwer zu leiden gehabt. Was die Badesaison anbelangt, so wäre eine starke Steigerung zu verzeichnen — hier verliest Herr Stadtschultheiß die Statistik der Bad-, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenanstalten und kommt zu dem Schluß, daß die in der Statistik angeführten Zahlen in Bezug auf Frequenz und Einnahmen gegenüber den letzten 5 Jahren um 30 bezw. 40 Proz. gestiegen sind. Trotzdem man mit Bangen dem vergangenen Geschäftsjahre entgegengesehen habe, sei es doch zu Gunsten der Vereinsbank ausgefallen.

Wenn der Umsatz auch hinter dem Vorjahre zurückgeblieben ist, sei der Reingewinn trotzdem ein höherer. Herr Bankkassier Ulmer verliest sodann den Rechenschaftsbericht. Der Mitgliederstand ist auf 805 gestiegen. Herr B. teilt noch mit, daß in der letzten Aufsichtsratsitzung beschlossen worden sei, Herrn Fritz Rath als stellv. Kassier zu bevollmächtigen und ist mit dieser Avancierung auch eine Gehaltserhöhung verbunden. Die seitherigen Mitglieder wurden wiedergewählt: Herr Stadtschultheiß Böhner mit 93 Stimmen, als Aufsichtsratsmitgl. H. Karl Maier, Holz., mit 91, H. Fr. Ruch, Zimmermstr. mit 77 Stimmen.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuererklärungen für das Steuerjahr 1909

In Gemäßheit von Art. 11, Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betreffend die Kapitalsteuer (Reg. Bl. S. 313), werden alle Steuerpflichtigen (natürliche Personen, rechtsfähige Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, rechtsfähige Stiftungen und Vereine, die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Berggewerkschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die rechtsfähigen Erwerbs- und Wirtschaftsvereine, die rechtsfähigen Versicherungsgesellschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sowie die Personvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl), die einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalien und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 8. April cr.

jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben.

Die Steuerpflichtigen, welche ein Formular zur Steuererklärung nicht zugedacht erhalten, können die kostenfreie Ausfüllung eines solchen bei dem Kameralamt oder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer (dem Ortsvorsteher oder der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer) verlangen.

Die Steuererklärung ist schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular oder zu Protokoll abzugeben. Zur schriftlichen Form ist erforderlich, daß die Erklärung von dem Aussteller eigenhändig durch Namensunterschrift unterzeichnet wird, und zwar von Bevollmächtigten mit einem ihr Vollmachtsverhältnis andeutenden Zusatz.

Wegen Steuergefährdung wird nach Art. 23 des Gesetzes mit der Geldstrafe des sieben- bis zehnfachen Betrags der gefährdeten Steuer bestraft, wer wesentlich in der Steuererklärung oder bei Beantwortung der im Steuererhebungs- oder Beschwerdeverfahren von der zuständigen Behörde gestellten bestimmten Fragen über den der Besteuerung unterliegenden Ertrag aus seinen Kapitalien und Renten oder aus Kapitalien und Renten des von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder wer wesentlich durch gänzliche Unterlassung einer Steuererklärung oder Erstattung einer unrichtigen Erklärung einen solchen Ertrag, welchen er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, ganz verschweigt.

Bzüglich aller weiteren Bestimmungen wird auf die Bekanntmachung des Kgl. Bezirkssteueramts Neuenbürg im Enztal vom 13. ds. Mts. Nr. 42 sowie auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Die Steuererklärungen sind bei dem Beamten der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer (Rathaus-Nebengebäude Zimmer Nr. 4) abzugeben.

Wildbad, den 16. März 1909.

Aufnahmebeamter für die Kapitalsteuer:
Schmid.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrskontroll-Versammlung

im Jahre 1909 findet im Kontrollbezirk Neuenbürg u. a. statt in Kontrollstation Wildbad am

2. April 2 1/4 Uhr nachmittags

in der Turnhalle für die Gemeinde Wildbad.

Zu der Kontrollversammlung haben zu erscheinen:

1. Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots.
2. **Sämtliche Reservisten und Landwehrlente 1. Aufgebots sowie sämtliche Ersatzreservisten** (einschließlich der zeitig als Feld- und garnisondienstunfähig und der zeitig oder dauernd als nur garnisondienstfähig bezeichneten Mannschaften)
3. Die zur Verfügung der Truppenteile und der Ersatzbehörde entlassenen Mannschaften.
4. Diejenigen Mannschaften, die als zeitig Halb- und Ganzinvaliden anerkannt sind.

Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1897, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind, werden im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht in der Landwehr 1. Aufgebots bei den Herbstkontrollversammlungen zur Landwehr 2. Aufgebots überführt und sind von der Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen ds. Jrs. entbunden.

Dieselben haben bei den Herbstkontrollversammlungen ds. Jrs. zu erscheinen.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bzw. Bajonnetten sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Stöcke, Schirme, Zigarren etc. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes Fehlen sowie verspätetes Erscheinen werden mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr: Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.

Calw, den 8. März 1909. **Bezirks-Kommando.**

Vorliegendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 15. März 1909.

Stadtschultheißenamt Böhner.

Drucksachen modernster Art

fertigt schnell und billigt an **B. Hofmann's** Buchdruckerei.

Billig zu verkaufen.
Ein schöner schwarzer

Anzug

sowie verschiedene Herrenkleider

und eine Kinderwiege

hat billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp. 131

Freibank.

Von Freitag früh ab ist gutes

Kuhfleisch

das Pfund zu 45 Pfg. zu haben.

Ein bereits noch neuer

Kinderwagen

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Exp. 132

Meinen

Acker

in der Löwenbergstraße habe zu verkaufen oder zu verpachten.

Fr. Brachhold,
s. gold. Hof.

Kieler Bücklinge

frei eingetroffen bei **Carl Wilh. Vott.**

Johannes Köhle

Gemüsehandlung empfiehlt

Blumenkohl, Rosenkohl, Weiß und Rotkraut, rote, weiße u. gelbe Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln, Knoblauch, Schwarzwurzel, Meerrettich, feinste Tafelbutter, Äpfel, Kasse, frische Eier, Zitronen.

Empfehlung.

Die von mir seit 15 Jahren gelieferten

Wiener Sessel

siehe ich, billigt in Farbe und Glanz wie neu her.

Karl Schulmeister,
Möbelhandlung.

Prima

Filder-Sauerkraut

empfehlen **A. Blumenthal.**

Knaue und Würfel's

Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel der Welt.

Schutzmarke Zwillinge.

Paket 30 Pfg.

Alleinverkauf: In der Hofapotheke.

Patentbüro

Pforzheim, (Tel. 1455)

Königsstrasse 3 I.

Milchreichere Käse, schwerere Kälber u. Schen, stets frischluftige fette Schweine erzieht man durch regelmäßiges Beigeben von dem **berühmten Milch- u. Mastpulver „Bauernfreund“** Langjährig geübte Methode. Alleinig. Fabrikant Th. Lorenz, Regensburg

In Wildbad zu haben bei

Christ. Schmid, Feilenhauer.

Eine große Sendung

Kinderwagen, Sportwagen,

Leiderwagen, ist eingetroffen und empfiehlt

Wilh. Treiber, Rordmacher.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad

incl. Parzellen Zyrollenhaus und Nonnenmish.

Bekanntmachung

den Ein- und Austritt in der Feuerwehr betreffend.

Sämtliche steuerpflichtigen Einwohner vom 18. bis 50. Lebensjahre, welche bis jetzt noch nicht bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eingestellt sind, werden hiemit aufgefordert, sich **spätestens bis 1. April ds. Jrs.** bei dem Korps-Kommandanten und auf den Parzellen bei den dortigen Zugkommandanten zur Aufnahme und Einteilung zu melden, widrigenfalls sie für die Nichtleistung des Dienstes die festgesetzte Jahresabgabe an die Stadtgemeinde in die drei Abgabestufen von 3, 6 und 10 Mark zu zahlen haben.

Zugleich läuft bis 1. April ds. Jrs. für jedes dem Korps angehörige Mitglied seine fünfjährige Dienstzeit ab, und es haben diejenigen Mitglieder, welche auszutreten beabsichtigen, dies **längstens bis 31. März** beim Korps-Kommando anzuzeigen, andernfalls dieselben wieder weitere fünf Jahre im Korps zu verbleiben haben.

Wildbad, den 17. März 1909.

Das Korps-Commando.

Geschwister Horkheimer

empfehlen zu billigen Preisen

Gardinen **Roulexstoffs**

Damaste

für Deckbetten- und Plumeaux-Bezüge, Steckkissen, Kinderbetten etc

Reinleinen

Halbleinen **Baumwolltuche**

einfach- und doppelbreit, für Bett- und Leibwäsche

Schürzenstoffe

nur gute Qualitäten

Bett- und Leibwäsche, Röcke und Schürzen

in jeder Façon — werden gerne zugeschnitten — sowie

Buchstaben und Monogramme in Wäsche eingestickt!

Für Konfirmanden und Kommunikanten

schwarze, weiße und farbige

Kleiderstoffe

in großem Sortiment.

Rein Wollen per Meter von 90 Pf. an.

Unterrockstoffe in Lüstre, Jupon, Moirée und Flanelle.

P.H. BOSCH.

Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate

H. Riexinger Messerschmied

Ersatzteile und Reparaturwerkstätte

Billig! Uhren Billig!

solid und unter Garantie kaufen Sie bei

Louis Löffler,

Uhrmacher u. Uhrenhdlg.,

Calmbach.

NB. **Regulateure mit Schlagwerk von 6 Mk. an.**

Wilh. Treiber, Wildbad

Spezial-Haus für moderne Schuhwaren

empfehlen so lange Vorrat reicht

1 Posten Bogrind-Schnür-Schnallenstiefel per Paar 8.50 M.

1 Posten Damen-Bogrind-Schnürstiefel per Paar 7.50 M.

1 Posten Damen-Chevroilin m. Lackkappe per Paar 7.— M.

(garantiert Lederbrandsohle und Lederkappe)

Wegen vorgerückter Saison gewähre auf **sämtliche**

Winter-Schuhwaren 15 Proz. Rabatt

Wachsglanz-Creme „Erdal“ frisch eingetroffen

Dose von 20 Pfg. an.

Cafe :: :: :: Neu eingerichtet. :: :: :: Cafe

direkt am Fuße der Bergbahn

Konditorei Lindenberg

ältestes Geschäft am Plage. :: :: Königlich Hoflieferant.

